

Halle'sche Reform.

Organ für das werkhätige Volk.
Central-Organ für offene Stellen aller Berufsweige.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 M. 50 Pfg. Durch die Post: 1 M. 25 Pfg. etc. Beleggeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3322.) Durch Kreuzband bezogen 2 M. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Inzerate: Die viergespaltene Beil.-Zeile 15 Fernige alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Mittelstraße 6 zu richten.

Nr. 20.

Halle a. S., den 18. Mai 1901.

8. Jahrgang.

Halle.

Das jüdische Proletariat.

Es giebt ja noch sehr viele, die uns nicht verstehen wollen, darum seien wir ihnen folgende Seite vor, die ihnen wohl bekommen möge, wenn sie mit uns zu einer Ansicht kommen:

Wir Deutsche kennen das jüdische Proletariat eigentlich nur vom Hörensagen, denn in Deutschland wandert der jüdische Proletarier nicht in seinen Massen ein, sondern einzeln folgt er den Spuren seiner Väter, welche mit dem Bündel sich über die Grenze geschlichen, von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt, sich durchgelogen und durchbetrogen haben, bis sie allmählich die große Metamorphose an sich vollzogen, wo ihren Geld sich die Thüren zu Rang, Ansehen und Einfluß öffneten, wo der Grenzschleicher sich als der „Herr Baron“ entpuppen konnte.

Das Judentum will die Weltanarchie. Und deshalb ist die Sozialdemokratie jüdischen Ursprungs und jüdischen Inhalts, deshalb ist das Band der Sympathie zwischen Antisemit und Judentum ein so starkes, daß der Name der Freiheit geschändet wird durch das Vortragen der Fährde des Judentums.

In Deutschland ist das Judentum um so mächtiger, als der jüdische Proletarier dem christlichen Arbeiter in der ephiden Arbeit keine Konkurrenz macht, ja an der Bekämpfung des Kapitals, diesem Motto aller revolutionären Bewegungen theilzunehmen vorgiebt, aber in Wirklichkeit diesen Kampf gegen die staatliche Gewalt und die gesellschaftliche Ordnung führt mit Hilfe der Massen, welche sich täuschen lassen über den wahren Feind und allzu leicht geneigt sind, dem aufwühlenden Judentum zu folgen zum Umsturz der bestehenden nationalen Gewalt, deren Fall selbstverständlich mit einer sozialen Wohlfahrt gar nichts zu thun hat, ja, deren Fall geradezu eine größere kapitalistische Tyrannei zur Folge haben muß. Der „Zukunftstaat“ als ein positives soziales Programm ist längst zu dem alten Eifen idealer Hypothesen geworden — der „Zukunftstaat“ ist einzig und allein nur noch der „Umsturz“ und das, was hinter diesem kommt, je nachdem der Mensch Lust hat, sich das Ding auszumalen — das „lachende Paradies“ oder das „graue Elend“.

* Das Stiefkind der Halle'schen Zeitung, das auf den Namen „Morgen-Zeitung“, gen. „Stadt-Anzeiger“ geht, wurde auch am Sonntag beim Platz-Concert „vor der Steinbank“ gratis vertieft. Sollte es daran liegen, weil das Blatt sich co—h—nervativ zu nennen erlaubt?

Der Inhalt ist gerade nicht sehr fesselnd, aber so viel findet man heraus, daß der Berichtstatter es mit den Thatfachen nicht so genau zu nehmen scheint; während andere Blätter berichten, daß es bei Hilliger in Leusdenenthal gebrannt hatte, wobei eine hilfreiche Person als Dieb ertrapt worden ist, da schreibt das Stiefkind bei Frau Witte hat die That stattgefunden. Gerade wie das Märchen vom Winkelconfulenten, so auch jetzt wieder mit Hilliger und Witte. — Wie's treffi. — Die Leser passen ja nicht auf.

* Generalleutnant v. Kette-Fink wird unsere Stadt verlassen und seine Ruhepforte in Gena beziehen.

* Aber eine Heiligung im Gerichtsaale brachten kürzlich die hiesigen Tageszeitungen eine Notiz. Der Zeilenräger will gehört haben, daß die Personalien des Säubers aufgenommen wurden, welcher sich als Rechtsconfulent benannt habe. Die Klatschblätter scheinen sich natürlich, den Namen zu nennen, weil sie von vornherein wissen, daß sie sich plandern würden. Wir können konstatieren, daß es in Halle nur noch

einen Rechtsconfulenten giebt, der sein Gewerbe auf ehrlicher Basis betreibt, und dieser hat mit dem Vorfall nichts zu thun gehabt. Wenn die Kuhwedepresse sich nur ein wenig informieren würde, dann wüßte sie auch, daß eine Rechtsconfulenten-Zinnung für die Provinz Sachsen besteht, und daß in Halle nur ein Mitglied seinen Sitz hat. Wenn nun die „Halle'sche Ztg.“ so genau weiß, daß es ein „Winkelconfulent“ gewesen ist, so erlauben wir uns die Frage zu stellen, ob sie auch den verstorbenen, behäbigen Preßstimmler mit den Schenken kennt, der aus den besseren Lokalen entfernt wird, weil er jedesmal einflüßig, das Getränk umwirft, die Tischdecke verläßt und nachher noch grob wird, wobei er sich herorzugehen erdreht, ein conservativer Mann zu sein. Sollte das Gedächtniß schwach sein, dann wollen wir nachhelfen und an den Knüppel- und Champagnerfüßel-Helden erinnern.

* Für'n Halber Speckhaken. Eine Bäckermeistersfrau, die doch nicht von jüdischer Rundschaft allein leben kann, hatte ihrer Meinung freien Lauf gelassen. Sie erklärte offen, nur bei Juden zu kaufen, da bekäme sie die Waaren schöner und billiger. Auf Vorhalt, daß sie doch christliche Geschäftsteile in Mehrzahl als Kunden habe, meinte sie, das ist mir egal, bei Lewin habe ich ein Rabatbuch und das macht im Jahre eine ganz schöne Summe aus, dann kaufen auch die Leute von Lewin alle Sonntag für'n Thaler Speckhaken bei uns. D. heilige Einfalt! — Wieder ein Beweis, daß der praecische Antisemitismus mehr zum Ausdruck gebracht werden muß, eine so vernagelt dumme Bäckerfrau müßte auf eine Weise gezügelt werden, daß ihr die Judenliebe vergeht. Dieser Fall steht aber keineswegs vereinzelt da; wer solche Thatfachen nicht als unerhört findet, der leidet sicherlich an Hirnerweichung, dem gebührt ein kalter Wassertrank.

* Gegen die Firma M. Kür, bezw. dessen Leiter, schwebt das Verfahren wegen unlauterem Wettbewerb. Der kürzlich angelegte Termin (Schöffengericht) wurde verlegt.

* Die Auslandsbewegung der Zimmergehlen hier selbst zu Gunsten der streikenden Maurer ist im Umstande verlaufen; von 285 Mann traten nur 70 in den Aufstand, von denen aber am nächsten Tage bereits 50 wieder die Arbeit aufnahmen, so daß nur noch 20 streikten, was natürlich für den Stand des ausrichtlosen Maurerfreis ganz ohne Einfluß ist. — Also nutzloser Streik.

* Unser Volk (Juda) hat die übrigen Völker gekostet, so könnte man jetzt der Weisheit Jehovah's zustimmen. Hält man Umshan unter dem christlichen Kaufmanns- und Handwerkerstande, so muß man die Wahrnehmung machen, daß Juda dem Endziele nahe ist, der deutsche Michel liegt hungierend und händeringend zu seinen Füßen, daß es Einem darob schlecht werden könnte. Diese Zustände gereichen uns aber zu einer Schandenfreude und wünschen dabei, daß der gänzliche Untergang des deutschen Michels bald kommen möge, denn nichts ist schlimmer mit anzusehen, als das, wie die arbeitsfähigen Geschäftsleute ihre letzten Märchen opfern, um sich noch über Wasser halten zu können. — Die Geschichte vom Ertrinken mit dem Strohhalm. — Wir wollen hierbei nicht noch einmal auf die Charakterlosigkeit und grenzenlose Kurzsichtigkeit zurückkommen, da bereits in den letzten Nummern hinlänglich darauf hingewiesen worden ist.

In Wort und Schrift ist den Männern und Frauen mit den dicken Hirschkädeln seit Jahren zugurufen: „Michel wach auf, bevor es zu spät ist.“ Da erklangen in der Judenpresse bemitleidende Worte für die armen verfolgten Juden und der Michel schloß Augen und Ohr, Juda aber freute sich und rief: „Es ist erreicht.“ Endlich hat Juda dem deutschen Michel

die Meinung beigebracht, der Kampf ist und bleibt vergebens, darum ist er auch nicht mehr für die Wahrheit empfänglich, ihm erscheinen die für die Beschränkten zugeschnittenen Lokalnachrichten als hochinteressante Neuigkeit und darin überbieten sich unsere hiesigen Judenblätter.

Brachte hoch die „Tante“ z. B. die Lokalnachricht: „Der Frühling ist gekommen, drachte aber Regen mit kaltem Wind, daß man lieber dahem bei dem warmen Ofen hocken bleibt,“ furchwahr eine hochinteressante Neuigkeit!

Mit solchem destillirten Lesestoff erquicken unsere Tageblätter den beschränkten Michel, und auf diese Weise machen sie sich wirkungsfähig, durch die Judenannoncen aber lebensfähig.

Seit 8 Jahren sind wir bemüht geblieben, dem Publikum die Gegenstände vor Augen zu führen, immer wieder wird uns gelagt: „Ihr habt ganz Recht, aber es ist alles Mühen vergebens.“ Wie die Sache heute liegt, möchte man sich bald auch auf diesen Standpunkt stellen, doch sind wir noch nicht zu der vollen Ueberzeugung gelangt, daß selbst Götter gegen Dummheit vergebens kämpfen. Wir meinen, einmal wird doch der richtige Kapitän kommen, der das Schiff aus dem Moraste segelt.

Leider hat der christlich-deutsche Geschäfts- und Handwerkerstand nicht das richtige Verständnis für eine Zeitung ohne Judeninjerte fundeigheit, daß muß uns natürlich zur Vorsicht ermahnen, langameren Schritt zu marschieren. Eine Zeitung erfordert viel Geld und kann der finanzielle Ertrag nur durch die Inzerate erzielt werden, das wissen die Herren Geschäftsinhaber sehr wohl, trotzdem meinen sie nicht umhin zu können, die Judenblätter unterstützen zu müssen. Wenn sie dann ihr Geld verpulvert haben, ja, dann ist kein Geld für die „Reform“ mehr übrig. Was soll man z. B. einem Geschäftsmann antworten, der erklärt, ich inzerire nur zu Weisnachrichten in der Reform! Wir könnten ein großes Bild von solchen beschränkten Fassungs- und Denkfähigkeiten entrollen; es würde aber nichts helfen, da es an charakterfesten Männern und Frauen mangelt.

Nun dürfen aber unsere Leser nicht etwa annehmen, daß wir einpacken wollen im Gegenheil, wir werden fortfahren, derb dazwischen zu fahren und unsere Existenz-Berechtigung documentieren. Wir wissen, daß Halle'sche Publikum kann und will die frächtige Kost, die offene, marktliche Sprache der „Halle'schen Reform“ nicht entbehren. Wir bitten deshalb unsere Freunde, uns in dem Kampfe gegen das polyphenariet um sich greifende, begehrliche und Alles verschlingende Judentum, zum Schutz der wirtschaftlich und politisch Schwachen gegen die anmaßende Begehrlichkeit eines ausgearteten Kapitalismus und selbstthätigen Ausbeuterthums thatkräftig zu unterstützen. Bedeutet „Einigkeit macht stark!“

* Der Regen der Zweigniederlassungen. Die Straffammer zu Köln verurtheilte am 15. Mai den Kaufmann Biening, Inhaber des Schneider'schen Manufaktur- und Modewarenhanfes, welches in zahlreichen größeren deutschen Städten Zweigniederlassungen besitzt, wegen Betruges zu sechs Monaten Gefängniß. Das Kölner Geschäft wurde mit Passiven in Höhe von 1 770 000 M., denen nur Activen in Höhe von 190 000 M. gegenüberstanden, für konkurs erklärt. Der Schaaffhauserische Bankverein verliert allein 100 000 M. Der Konkurs ist zur Zeit noch nicht erliebt. Mehrere kleine Häuser sind gleichfalls schwer geschädigt.

Ob die Zweigniederlassung M. Schneider mit dem Lichtof hier Leipziger Straße, eine von den vorstehend erwähnten ist, entzieht sich unserer Beurteilung.

Aus Nah und Fern.

— Ueber das Kapitel, wie man in Preußen **Winkler** wird, erzählt Eugen Winkler u. A. ganz ergötlich: Zwei Muffertnaben, „fromm und heiter“, waren einst auf dem Gymnasium zu Neustrelitz, Bernhard von Bülow und Hans Frhr. von Hammerstein. Lang, lang ist's her. Hans war sechs Jahre älter als Bernhard. Das that der Freundschaft keinen Eintrag. Das Lob beider schallte gleichmäßig durch alle mecklenburgischen Lande. Denn seit irdentlichen Zeiten waren diese beiden Muffertnaben die ersten Junker vom Adel, die es bis zum Abiturientenexamen brachten. Ein so excellenter Fleiß in einem Stande, der es gar nicht nötig hat, mußte bis zur Exzellenz hinaufführen. Bernhard ist dann auch preussischer Ministerpräsident geworden und zieht jetzt den Hans nach sich herauf zum Minister des Innern in Preußen. — Da wirkt es erheitend, wenn die Kubhant sich telegraphisch läßt läßt, die Wahl Hammersteins zum Minister des Innern müsse als eine „überaus glückliche“ bezeichnet werden. Frhr. v. Hammerstein war bisher in den weitesten Kreisen ein homo ignotus. Seine Verwaltungstätigkeit in Metz soll sich qualitativ in sehr bescheidenen Grenzen gehalten haben; Hammerstein soll sogar von seiner vorgelegten Behörde nach Berlin „weggelobt“ worden sein. Er stand nie in preussischen Diensten, kennt also die preussischen Verhältnisse großentheils nur von Hörensagen. Außerdem soll ihm die Gabe der Beredsamkeit ganz und gar verjagt sein. Wie da die Kubhant zu ihrem überauswichtigen Lob gekommen ist, erscheint unklar; wahrscheinlich hat sie es direkt aus Byzanz bezogen, womit sie auch sonst einen regen Verkehr unterhält.

— **Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser!** Der deutsche Dampfer „Sevilla“, mit 7000 Tonnen Eisenladung ist beim Verlassen des Hafens in Antwerpen gescheitert. Man befürchtet, daß das Schiff in zwei Hefle zerbrochen ist. Da wäre wohl richtiger: „Im Wasser“.

— Staatssekretär **Zitelmann** erklärte im Reichstag, im nächsten Reichshaushaltetat werde sich das Defizit auf etwa 70 bis 80 Millionen Mark belaufen. — Nur so bis zum Betteltag!

— **Graf Bülow** gab zu Ehren der scheidenden preussischen Minister ein — großes Festessen. — Senkersmahl — oder Siegesfeier? Die also geprüften Minister nahmen nicht daran theil.

— **Don Miquel**, über den jetzt viele Anekdoten — wahre und erfundene, gute und schlechte — gehen, soll zu einem „Ausforscher“ der Wiener neuen freien Judenpresse u. A. gelangt haben, die Konservativen hätten die preussischen Schlachten geschlagen. — Das ist nur bis zu einem gewissen Grade richtig. Die hervorragenden brandenburgischen und preussischen Heerführer sind vielfach aus dem „gemeinen Volke“ hervorgegangen. Beispielsweise war der Feldmarschall Derfflinger, der für den kurfürstlichen Friedrich Wilhelm bei Fehrbellin die Schweden schlug, war ursprünglich Schneidergeselle. Freilich das ist eine Zeit, wo die preussische Armee tatsächlich eine Armee von Junkern war. Das war der Fall anno domini 1806, wo die Preußen von den Franzosen ganz schmachlähig verbanen wurden. Seitdem haben die Preußenkönige sich klugerweise an die Thatsache gehalten, daß der Kern der Armee im Volke liegt.

— Gegen **Don Miquel** hat man angeblich höhere Orts die Form des „Berichtens“ gewünscht. Den Bemühungen Bülows sei es aber gelungen, eine mildere Form zu finden und durchzusetzen, daß ihm der geschmeidige Geheimrat Rath Wilnowski die feidene Schür überreichte. Damit würde das Handschreiben Wilhelms II. an Don Miquel, in dem in ganz besonders herzlicher Weise die „großen Verdienste“ des Abgegangenen um das Hohenzollernhaus und Preußen hervorgehoben sind, im strengen Gegensatz stehen. Allerdings ist dabei auch sehr Vieles auf Eitelkeit und Herrschmüchle zu sehen. So hat seinerzeit auch Bismarck, dessen Sturz ein noch viel „zerstörerender“ war, als der Miquels, ein ähnlich „warm empfundenes“ kaiserliches Handschreiben erhalten.

— Herr **V. Bodbielst**, der neue Landwirtschaftsminister, hat sich beim Abschied von den Beamten des Reichspostamtes dahin ausgesprochen, daß er zwar nicht wisse, was ihn in seinem neuen Amte erwarde, aber als alter Soldat folge er dem Rufe des Kaisers. — Wahrscheinlich hat sich ja auch seinerzeit öfters Caprivi ausgedrückt. Dessen Abgang war aber wenig ruhmvoll und gleich mehr der Ansehensstellung eines ausgedienten Militärgaules.

— Daß die Regierung mit dem Plane einer **Revision des Bismarckgesetzes** umgeht, wird nun auch in der „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt. Die Juden brauchen nur zu schreiben, dann überkommt gewisse Herrschaften eine Gänsehaut. Wie sagte doch Herr Bismarck im Reichstag? „Mein Freund Müller hat es mit ja versprochen.“ Ein solches Versprechen, das den Juden gilt, muß natürlich gehalten werden.

— Um dem Kaiser bei seinem Aufenthalte auf seiner Gutscherrschaft Cabinen militärischen Schutz zu gewähren unter Entlastung der Thätigkeit von Gensdarmarie und Polizei, sollen in der Nähe von Cabinen mehr Truppen stationirt werden. Jetzt ist durch die Militärverwaltung dem Magistrat zu Braunsberg die Anfrage zugegangen, ob die bereits mit einem Bataillon Infanterie besetzte Stadt in der Lage und auch geneigt wäre, für die beiden andern Bataillone des Regiments Kasernenbauten zu errichten. Die Stadt wolle sich dazu bereit erklären, so daß dann die erforderlichen Sicherheitskommandos gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers in Cabinen von Braunsberg aus nach dorthin commandirt werden sollen. — Die Strophe: Nicht Kof' nicht Reifge sichern die steilen Höhn, wo Fürsten steh'n, ist bekanntlich aus der herrlichen preussischen Nationalhymne ausgemerzt worden, wenigstens für die Schulen, denn die „Großen“ kommen heute nicht mehr oft dazu, „patriotische“ Lieder zu singen.

— Der **Reichstag** ist am 14. Mai in die Ferien gegangen und wird am 26. November wieder zusammentreten. Bis dahin kann die Regierung wieder einige Militär- und Marinevorlagen und Graf Bülow einige schöne Reden fertigt haben.

— **König**, 15. Mai. Der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge ist Rechtsanwalt Lohwasser in Schlochau wegen Untreue und Unterschlagung verhaftet worden.

— **König**. Die Strafkammer verurtheilte den Rechtsanwalt und Notar Dr. Carl Willkigt aus Flatow wegen zahlreicher Unterschlagungen unter Wegfall der bereits gegen ihn erkannten Gefängnisstrafe von 5 1/2 Jahren zu 10 Jahren Gefängnis.

— **Bremen**. Concurs eines Rechtsanwalts. Ueber das Vermögen des Rechtsanwalts und Notars Dr. Carl Wilhelm Spitta I wurde das Concursverfahren eröffnet. Spitta war Mitbegründer des Nordseebad's Sand.

— **Steuerfahndmeister v. Nidel** gedenkt angeblich am 1. Dezember 1902 zurückzutreten. In Bayern, wo die Minister nicht wie in Preußen über Nacht purzeln, kann sich eine ministerielle Exzellenz ihren glorreichen Abgang selbst bestimmen.

— **Wichtig** entschieden wegen Verführung hat der Erste Staatsanwalt beim Landgericht I einen Antrag des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens auf Strafverfolgung der Herausgeber und Drucker der antisemitischen Weihnachtsblätter mit der Aufforderung: „Kauft nicht bei Juden!“ In dem Bescheide heißt es: „Es ist unbedenklich anzunehmen, daß der Inhalt des Weihnachtsflugblattes gegen § 166 des Strafgesetzbuches verstößt, als durch einzelne Stellen aus dem „Auszuge aus dem Talmud“ wie „daß die Juden sich durch den Rabbi von jedem Eid und Schwur entbinden lassen können“ und „daß durch ein Gebet alle Eide und Schwüre der Juden für ungültig erklärt werden können“, die jüdische Religion beschimpft wird. Es ist aber nicht nachzuweisen, daß die angeschuldigten Personen das Flugblatt innerhalb der letzten sechs Monate hier oder anderwärts verbreitet haben; der Straf Antrag ist hiernach unzulässig. Wäre das Flugblatt bei seiner Verbreitung zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft gelangt, so würde es unverzüglich verfolgt worden sein.“ — Judenstich?

— **Der Jude als Arbeitgeber**. Die „Frankf. Zeitung“ berichtete über eine Verhandlung vor dem dortigen Schöffengericht: „Vom dem jüdischen Inhaber der Herrentellerfabrik Jul. Carlebach's Nachfolger bekam der Schneider Franz Stibinger fünf Paletots und zwei Sackröcke zur Fertigstellung. St. hat aus Noth die fertiggestellten Sachen verpfändet, jedoch nachher den Schaden erstatet. Die Firma befreit in der heutigen Verhandlung St.'s, Behauptung, sie zähle schlechte Wäse, in den Zuchthäusern werde noch viel billiger gearbeitet. Der Vorsitzende, Amtsrichter Roden, erklärte, es sei dies kein Vergleich, die Firma müsse wissen, daß die Konfektionsarbeiter und Arbeiterinnen sich bitter über die Konkurrenz der Zuchthäuser beklagen. Da eine Unterschlagung vorlag, so wird der Angeklagte zu 2 Wochen verurtheilt.“

— **Wie jedes Frühjahr**, so reist Kaiser Wilhelm auch diesmal von Karlsruhe aus nach Straßburg. Zu diesem Ereigniß lesen wir in der „Köln. Ztg.“: „Von der Aufregung, die in früheren Jahren eine solche Anwesenheit hier (in Straßburg) hervorrief, ist diesmal nur wenig zu bemerken, da der kaiserliche Besuch den Reiz der Neuheit verloren hat.“ — Ei, ei! Schau, schau! Früher hatten die bedruckten Papiere von der tadellosen Festimmung der „Köln. Ztg.“ bei den Kaiserreisen in Elsch und Lotringen stets bramarbascht, das Zusammenströmen der Bevölkerung sei ein deutlicher Beweis für die stets fortschreitende „Germanisation“ in den Reichslanden und für die fortschreitende Anhänglichkeit des elsch-lotringischen Volkes an Kaiser und Reich.“ Und nun erfahren wir auf einmal aus der „Köln. Ztg.“, das Alles sei nur Reiz der Neuheit! gemessen, der jetzt verfliegen ist.

— **Die Macht des Judenthums**. Im Wiener Reichsrath stellte der deutsch-nationale Abg. Wolf

fürlich die Frage an den Präsidenten des Hauses, wie es möglich sei, das die österreichische Kanalverträge im Volksblatte der Alliance israelite, in der „Neuen freien Presse“ fünf Stunden früher veröffentlicht werden konnte, als sie dem Reichsrathe zugeht? Die Börse habe also sich mit den 770 Millionen, welche auf dem Anleihenwege zu beschaffen seien, schon beschäftigen können. Wer sei hier der Verräther? Der Präsident lehnte jede Mitwirkung zur Ermittlung des Verräthers ab.

— **Die eigentlichen Macher des Bankings gegen die Banken** sind bekanntlich die leitenden Herren in der De Beers- und Chartered-Compagny. Die General-Versammlung der De Beers-Compagnie setzte sich u. a. aus folgenden Herren zusammen:

Alfred Beit, F. Hirschhorn, J. Berner, S. Hirsch, M. Michaelis, D. Harris, F. Barnato, Jack Joel, S. B. Joel, Louis Abraham, Alfred Abrahams, M. Joseph, A. D. Joseph, G. S. Bonas, Sidor Menbelsohn, A. Williams, I. R. English, Rob. English, S. Wolfthal, Sidor Dreyfus, F. J. Gardiner, R. Feiler, R. C. Feiler, A. Kronsohn, A. Dunkel, L. Sutor, Leopold Herz, Lionel Abrahams, Ruben Abrahams, S. D. Haertopf, Zul. Borges.

— Mehr kann man nicht gut verlangen!

— **Eine reizende Red** haben wieder einmal die Juden. Sie wollen eine Ackerbaukolonie für ihre Stammesgenossen gründen Zweck Förderung der Bodenkultur unter dem Judentum. Wir garantiren, diese Kolonie wird zur Hälfte leer stehen. Mit dem Arbeiten hat's der Jud' nicht; handeln, schachern und wuchern sind des Juden einzige Beschäftigung. Freilich, wenn die Landwirtschaft noch einen Gewinn abwürfe, dann könnte sich der Jud' für die Feldarbeiten christliche Sklaven halten. Da aber dies nicht der Fall ist, der Jud' also nach wie vor nichts von der Landwirtschaft wissen will, ist die Gründung einer jüdischen Ackerbaukolonie wie so vieles Andere ein Wurs.

— Für **Don Miquel** hat der Parteichef der National-liberalen, Herr v. Kamnacker eine Abschiedsfeier veranstaltet, der Exzellenz Müller anwohnte. Miquel selbst ist der Senkersmahl fern geblieben.

— **Den Hinterbliebenen der in China gefallenen Krieger** wird gegenwärtig das für diese von Kaiser Wilhelm entworfen Bild zugesandt. Für die Hinterbliebenen ist das sicher ein großer Trost.

— **Wegen Beleidigung** des Kaisers und eines Polizeivergeantens ist in Wunzlau ein Schreinerjunge zu 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

Judenverfolgung.

— Der im Untersuchungsgefängniß in **Vimburg** inhaftirt gewesene jüdische Kaufmann ist in Folge Selbstmordes — er hat sich den Hals abgehängt — ins Reich seiner Väter eingegangen.

— Das Reichsgericht hat die Revision des Bankiers **Gahr-Dönan**, der wegen betrügerischem Bankrott und Depotunterschlagung zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, verworfen. — Dilettantische Judenverfolgung!

— In **Paris** hat sich der Redakteur Bouzal erschossen, weil er in einem Beleidigungsprozeß zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt worden war. — Der Mann hätte freilich nicht Redakteur werden sollen.

— Der **jüdische Wundenängling** Guntzenheimer erhielt einen Strafbefehl auf 100 Mk., weil er einen Expeditor und dessen Gattin nächstlicher Weile unheimlich angerempelt hatte. Die dagegen eingelegte Berufung nützte dem Frechler nichts, denn das Gericht bestätigte die Strafe. — Judenverfolgung!

— Ueber den Auszug des **Hauses Rothschild** aus Frankfurt hat man zu früh gejubelt. Die Anhänger für Fortbestehen des Frankfurter Hauses sind durchgedrungen, als Chef wird ein Wiener Jude berufen. Auch das noch!

— In **Paris** ist der Börzenagent Müller, ein echter Sohn Abrahams, mit einer halben Million Fres. hinfällig gegangen.

Ausland.

— In **Ugter** sind wegen des jüngsten feigen Angriffes der Judenbande alle — antisemitischen und nationalistischen Komités und Vereinigungen aufgelöst worden. — Der regierende Mann in Paris mußte ja nicht der Oberdieb Waldeck-Rouffeu sein.

— **Ungland**. Das Schwurgericht zu **Wina** hatte zu Ende des vergangenen Jahres nach 6 tägiger Verhandlung den jüdischen Barbier David Wlodes zu 16 Monaten Zwangsarbeit verurtheilt, weil er in Gegenwart murrender bzw. maulschneider Juden seinem christlichen Dienstmädchen mit einem Rasirmesser verschiedene Schnitte beigebracht hatte. Das Gericht nahm einen „einfachen Mordveruch zwecks Verurteilung“ (!) an, während die Anklage auf „Mittelmord zwecks Verurteilung des Blutes zu rituellen Zwecken“

laute. Gegen das Erkenntnis legte sowohl die Verteidigung des Gebrärs, als auch die Staatsanwaltschaft beim dirigierenden Senat in Petersburg Widerspruch ein. Am 13. April a. St. kam die Sache zur Verhandlung und die ganze Angelegenheit wurde an das Bezirksgericht in Wilna zurückgewiesen, da die Begründung des Urtheils mit diesem nicht in Einklang zu bringen sei. — Was sagen dazu die Juden? So graufam gegen Israel können aber nur die Russen sein.

Bulgarien. Bekanntlich haben in Südbulgarien „bedauerliche Ausschreitungen“ gegen das Judenvolk stattgefunden. Jetzt erfährt man officiös, daß sie die

Folge waren „einer Kauferei zwischen einigen Knaben, bei der ein bulgarischer Knabe in die Synagoge geschleppt wurde“. — Von wem? Und was sollte der christliche Knabe im Judentempel? Die Geschichte klingt sehr mysteriös.

— **Frankreich.** Die Judenpresse möchte um jeden Preis die **Dreyfus-Frage** wieder in Fuß bringen. Die „Memoiren“ des Capitän aus dem Stamme Sem ziehen nicht, darum macht man bei Esterhazy wieder eine Anleihe. Man läßt denselben beim französischen Generalstabschef in Brüssel erneut das Gefändnis ablegen, daß er das Borderau geschrieben habe. Aber

auf diesen Schwindel fallen die Franzosen denn doch nicht herein; sie lachen höchstens dazu.

— **Südafrika.** Die englischen Gesamtverluste werden vom Kriegsamt auf 63,498 Offiziere und Mannschaften angegeben. Dabei sind noch nicht einmal die in den Hospitälern liegenden Kranken und Verwundeten angegeben. Kein Wunder, daß es John Bull „schwimmerlich“ wird.

— Die Zahl der **Parenkreiter** beträgt noch 24,000 Mann. Demnächst wird auch Dewet wieder die Initiative ergreifen. Die Engländer können sich für ihre Reversseite freuen!

Offene Stellen aller Berufswege.

Die geehrten Herren Chefs werden höflichst gebeten, die bei ihnen zu besetzenden Stellen der „Halleschen Reform“ zuzusenden. Die Aufnahme erfolgt in dieser Rubrik kostenlos!

Kaufleute.

I. Magazinverwalter für Salzbergwerk. Off. mit Anspr. unt. W. 546. Exp. d. Ztg.

J. Mann per 1/6. f. m. Speditions-, Möbeltransport- und Kohlegeschäft. Off. m. Anspr. L. Weil, Bahnspediteur, Lissa i. P.

J. Mann p. 1/7. f. Lager. Gustav Mueche, Material, Getreide- Dampf- mühle, Osterburg (Altm.)

Verkäufer u. Decorat., Manufactur u. Kontact. Off. m. Bild u. Anspr. fr. Stat. Theodor Schaback, Calbea/S.

I. Correspondent, franz. englische Buchführ. und Stenographie p. 1/7. Brauhäus Würzburg.

Buchhalter, ledig, zum 1/7. C. R. Brinkmann, Seifenfab., Quedlinburg.

II. Buchhalter für Zuckerfabrik Pommerns. Verh. Bewerber unt. Off. J. 577 Exped. d. Ztg.

Lagerist p. 1/7. f. uns. Getreidegeschäft. Ernst Döring & Rückert, Gommern.

Decorateur u. Verk. Modewaaren 1/7. (6 gr. Fenster) Bild u. Anspr. Carl Lökemann, F. Bierhake Nachf., Göttingen.

Buchhalter f. gr. Viehgeschäft. Prov. Sachs. p. 15. Juni. Salair M. 2000. Bew. unt. Z. K. 424 Exped. d. Ztg.

J. Mann f. Getreide- u. Futtermaterialgeschäft z. Besuch der Kundsch. G. North, Zerbst.

Contorist z. 1/7. für Buchhaltung Graul & Pöhl, Leipzig, Nicolaistr. 29.

Buchhalter f. gr. Fabrik. Off. L. N. 176. Rud. Mosse, Neugersdorf (Sachsen.)

Verkäufer, branchek. und englisch spricht f. m. Leinen- und Wäsche-Geschäft per 1/7. E. W. Starke, Hofl., Dresden, Pragerstr. 6.

Landwirthe.

Förster, Jäger und Gärtner.

I. Verwalter Anf.-Geh. 600 M. z. 1/7. Ritterg. Arnstedt b. Hettstedt.

I. Inspector (Reitpf.) z. 1/7. Anspr. Rittergutsbes. Koegel, Luedersdorf b. Wriezen a. O.

Verh. Inspector bei 1500 M. Geh. p. 1/7. Dom. Peterhof b. Dirschau.

Hilfsförster b. städt. Forstverw. z. 1. Aug. Baar 800 M. etc. Meld. b. 7/6. Der Magistrat, Gr. Strehlitz.

Herrschaftsgärtner, ledig, Schnock, Oberamtman., Ballenstedt.

Verwalter (1800 Morg.) Doepeke, Baasdorf b. Cöthen.

I. Verwalter z. 1/7. Off. W. 567. Exp. d. Ztg.

I. Verwalter, in Buchf. bewandert Rittergut Haus Zeitz b. Belleben.

Waidwärtler 750 M. Anfangsgeh. steigt bis 1050 M., fr. Wohn. etc. Meldg. bis 2. Juli. Der Magistrat, Deutsch-Krone.

Beamte, Werkführer und Gehilfen.

Bahnmeister-Aspirant. Offert. mit Anspr. Direction d. Braunschweig. Landes-Eisenbahn, Braunschweig.

Polizeiergeanten - Stellen. Anf.-Gehalt 1300 M. bis 1600 M., 75 M. Kleidergeld. Die Polizeiverwaltung, Halle a. S.

Polizei-Inspector p. 1/8. Anf.-Geh. 2100 M. st. b. 3000 M. u. Wohnungsg. Meldg. b. 15. Juni. Der Magistrat, Neisse.

Kassenbote u. Vollziehungsbeamter. Geh. 1000 M. bis 1450 M., 30 M. Kleiderg. Der Magistrat, Gumbinnen.

Schlachthofverwalter (Thierarzt) p. 1/11., 1800 M. bis 2400 M., freie Wohnung etc. Meldungen bis 31/5. Der Magistrat, Ohlau.

Schlachthofverwalter. Gehalt 1000 M., freie Wohnung. Privatpraxis gestattet. Meldg. b. 15. Juni. Der Magistrat, Lautenburg.

Oeconom für städtische Festhalle per 1. Septemb. Tagesrestaurant u. Sale für grosse Festlichkeiten. Bewerb. b. 1. Juni. Der Bürgermeister: Ortman, Koblenz.

Bureauhilfe. Königl. Landtrath, Herzberg a. Elster.

Ortskrankenkassenrendant. Gehalt 2400 M. Vorstand der Ortskrankenkasse für das Handwerk, Mülheim a. Rhein.

Siedemeister f. Zuckerfabrik, nahe an Stadt gelegen. Gehalt 175 M. u. freie Wohnung etc. Meldungen unt. L. 558 Exped. d. Ztg.

Gassemeister p. 1/6. Der Gemeindevorstand, Thale.

Locomotivführer für Rübenbahn. Zuckerfabrik Znin, Pr. ov. Posen.

Giesseremeister. Metall-Industrie, Schönebeck, A.-G., Schönebeck a. E.

Hilfstechniker, 150 M. pro Monat. Der Magistrat, Burg b. M.

Kocher (Kupferschmied), Gehalt 1200 M. etc., für Zuckerfabrik i. d. Prov. Hannover. Offert. unter Z. 568 Exped. d. Ztg.

Locomotivführer, Gehalt 140 M., freie Wohnung etc. Offert. unt. U. 981 Exped. d. Ztg.

Aelt. christl. Ehepaar zur Beaufsichtigung u. Erziehung der auf St. Johannis-Hospitale befindlichen Kinder, 20 M. monatlich und freie Station etc. Der Vorsitzende der Armendeputation, Aschersleben.

Techn. Betriebsleiter für grosses Dampfsägewerk u. Holzbearbeitungsfabrik. Bewerb. m. Bild S. L. 860 Haasenstein & Vogler, Dresden.

Weibliche.

Köchin. Naturheilanstalt Gross-Jena b. Naumburg a. S.

Cassirerin für Wäsche-Ausstattungs-Geschäft. Offert. mit Bild u. Anspr. Aug. Ernst, Hildesheim.

Verkauflerin (Manufactur u. Modewaaren), per 1/7, die im Schneidern bewandert. Offert. m. Bild u. Anspr. C. Berendt, Loebejün.

2 Directrice. Hermann Hönicke, Halle a. S.

Gebild. Fräulein für 2 Kinder, 9 u. 3 Jahre. Frau Dr. med. Bauke, Sonneberg i. Thür.

J. Kochmamsell. Grand-Restaurant „Sedan“, Halle a. S.

Buchhalterin, mögl. Sprachkenntn. Bewerb. schriftl. an Buchhandlung, Leipzig, Wintergartenstr. 4 I.

Die eingetragenen Bewerber haben sich um vorstehende Stellen direct zu bewerben.

Bei brieflichen Anfragen an die Redaction und Weiterbeförderung der Offertenbriefe sind 20 Pfg. in Marken beizufügen.

Die Redaction.

Adressen-Tafel bei Einkäufen.

Posamenten, Strumpfwaaen, Tricotagen, Wollwaaren.

W. F. Wollmer,

gegründet 1769.

Gr. Ulrichstrasse 4 u. 5.

H. Schnee Nachf.,

A. Ebermann.

Grosse Steinstrasse 84.

Specialität: Tricotagen, Strümpfe.

Alexander Blau,

Leipzigerstrasse 99. Tapiserie, Posamenten, Tricotagen u. Wollwaaren. Geschäft besteht seit 1853.

Kurz-, Galanterie- u. Spielwaaren.

C. F. Ritter,

Leipzigerstrasse 90.

Robert Plötz,

Leipzigerstrasse 17.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.

Vereinigte Tischlermeister

Kl. Steinstrasse 6.

Reinicke & Andag

Möbelmagazin. Gr. Klausstrasse 40, Nahe am Markt.

G. Schaible,

Gr. Märkerstrasse 26.

Möbelfabrik mit Dampf betrieb und Lager.

Tapeten und Linoleum.

G. Frauendorf,

Schulstrasse 3.

Schuhwaaren.

Emil König,

Schmeerstrasse 27.

Filzhüte, Strohüte u. Mützen.

Aderhold & Müller,

Inh. Otto Müller. Gr. Ulrichstr. 42.

Damenhüte und Putzartikel.

Petzsche & Oelkers

Leipzigerstrasse 14.

Louise Götz,

Kleinschmieden 6, Eingang gr. Steinstrasse.

Schnitt- und Wollwaaren.

Bertha Berndt,

Markt 9, neben der „Börse“.

Fertige Kleider

Kleidsame Façons
Vorzügliche Stoffe
Billigst gestellte Preise

Jacken-Kleider	Blousen	Jackets
Kinder-Kleider	Unterröcke	Capes
Kleider-Röcke	Blousenhemden	Kragen

Spitzenumhänge. Staubmäntel.

Theodor Rühlemann, Halle a. S.,

Leipziger Strasse 97.

Unterstützt

die Halle'sche Reform durch
Abonnement
und
Inserate.

Berücksichtigt
bei Einkäufen diejenigen Geschäfte,
die uns unterstützen.
Die Redaction.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magensaure, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Heilmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein befeuchtet alle Zirkulation in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübeln schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen, scharfen, äbenden, Geluntheit hervordernden Mitteln vorzuziehen. Die Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Brustschmerzen, Schwinden, Blähungen, Uebelkeit und Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken befeitigt.

Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen, wie **Verstopfung, Schlaflosigkeit**, sowie Blutankamgen in Leber, Milz und Pfortader (**Hämorrhoidaleriden**) werden durch Kräuter-Wein rasch und **gehind** befeitigt. Kräuter-Wein **belebt** jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungsstrome einen Aufschwung und entfernt durch einen **eichten Stuhl** alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **gänzlicher Appetitlosigkeit**, unter **nerdlicher Verdauung** und **Gmüthsverfinnung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** fischen oft solche Kranke langsam dahin. **Kräuter-Wein** giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuter-Wein** steigert den Appetit, befördert Verdauung, und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte und neues Leben**. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Fl. à M. 1,25 und M. 1,75 in Halle a. S. in allen Apotheken, in Gliebschenstein in der Apotheke und in Teuschenthal, Göbnitz, Teicha, Wettin, Breina, Landsberg, Delitzsch, Sauchaßadt, Schandig, Sobojän, Zörbig, Bitterfeld, Schaffstädt, Merseburg, Mücheln, Gröbzig, Duerfurt, Gifhorn, Schraplau, Wippra, Wöhrleben, Bernburg, Dessau, Magdeburg, Sonnen, Grafenbäumen, Zülch, Eilenburg, Mücheln, Sangerhausen, Bürgen, Marktandorf, Weissenfels, Zeuzern, Zörbig, Wittenberg, Gohennassen, Drositz, Schölen, Naumburg, Leipzig u. i. w. in den Apotheken, sowie in allen größeren und kleineren Städten der Provinz Sachsen und der Nachbarländer in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig**, Poststr. 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und fristfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel, seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaff 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikan. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Rennen zu Leipzig

I. Tag: Sonnabend, den 18. Mai, Nachm. 3 Uhr
7 Rennen im Gesamtbetrage von Mk. 21500,
worunter Leipziger Stiftungspreis **Mk. 10000.**

II. Tag: Sonntag, den 19. Mai, Nachm. 3 Uhr
7 Rennen im Gesamtbetrage von **Mk. 26200**
worunter Grosser Teutoniapreis Mk. 15000.

Alles Nähere siehe Placatsäulen.

Nur wasserdicht!

Specialität meiner Confections-Abtheilung

Staub- u. Regen-

Mäntel,

Rad-Mäntel, Capes, Paletots

von **gummirten und imprägnirten Stoffen**
in allen Farben, in

Auswahl, Preis und Façons

unübertroffen.

Gustav Bokmann,

Halle a. S.,

Brüderstr. 16, part. u. I. Etage.

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.
Central-Organ für offene Stellen aller Berufsweige.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Umgebungen: frei in's Haus 1 M. 50 Pfg. Durch die Post: 1 M. 50 Pfg. etc. Postgeb. (Post-Zeitungsliste Nr. 3322.) Durch Kreuzband bezogen 2 M. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Inserate: Die viergespaltene Zeile 15 Pfennige. Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Mittelstraße 6 zu richten.

Nr. 20.

Halle a. S., den 18. Mai 1901.

8. Jahrgang.

Halle.

Das jüdische Proletariat.

Es giebt ja noch sehr viele, die uns nicht verstehen wollen, darum sehen wir ihnen folgende Speise vor, die ihnen wohl bekommen möge, wenn sie mit uns zu einer Ansicht kommen:

Wir Deutsche kennen das jüdische Proletariat eigentlich nur vom Hörensagen, denn in Deutschland wandert der jüdische Proletarier nicht in seinen Massen ein, sondern einzeln folgt er den Spuren seiner Väter, welche mit dem Hindel sich über die Grenze geschlichen, von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt, sich durchgelogen und durchbetrogen haben, bis sie allmählich die große Metamorphose an sich vollzogen, wo ihrem Geld sich die Thüren zu Rang, Ansehen und Einfluß öffneten, wo der Grenzschleicher sich als der „Herr Baron“ entpuppen konnte.

Das Judentum will die Weltanarchie. Und deshalb ist die Sozialdemokratie jüdischen Ursprungs und jüdischen Inhalts, deshalb ist das Band der Sympathie zwischen Ansturz und Judentum ein so starkes, daß der Name der Freiheit geschändet wird durch das Vorantreiben der Fahne des Judentums.

In Deutschland ist das Judentum um so mächtiger, als der jüdische Proletarier dem christlichen Arbeiter in der christlichen Arbeit keine Konkurrenz macht, ja an der Befähigung des Kapitals, diesen Motto aller revolutionären Bewegungen theilzunehmen vorgiebt, aber in Wirklichkeit diesen Kampf gegen die staatliche Gewalt und die gesellschaftliche Ordnung führt mit Hilfe der Massen, welche sich täuschen lassen über den wahren Feind und allzu leicht geneigt sind, dem aufstrebenden Judentum zu folgen zum Ansturz der bestehenden nationalen Gewalt, deren Fall selbstverständlich mit einer sozialen Wohlfahrt gar nichts zu thun hat, ja, deren Fall geradezu eine größere kapitalistische Tyrannei zur Folge haben muß. Der „Zukunftstaat“ als ein positives soziales Programm ist längst zu dem alten Eifen idealer Hypothesen geworden — der „Zukunftstaat“ ist einzig und allein nur noch der „Ansturz“ und das, was hinter diesem kommt, je nachdem der Mensch Lust hat, sich das Ding anzumalen — das „lachende Paradies“ oder das „graue Elend“.

* Das Stiefkind der Halle'schen Zeitung, das auf den Namen „Morgen-Zeitung“, gen. „Stadt-Anzeiger“ geht, wurde auch am Sonntag beim Platz-Concert vor der Steinbank* gratis verteidigt. Sollte es daran liegen, weil das Blatt sich co—h—neratio zu nennen erlaubt?

Der Inhalt ist gerade nicht sehr fesselnd, aber so viel findet man heraus, daß der Berichterstatter es mit den Thatfachen nicht so genau zu nehmen scheint; während andere Blätter berichten, daß es bei Hilliger in Teutschenthal gebrannt hatte, wobei eine hilflose Person als Dieb ertappt worden ist, da schreibt das Stiefkind bei Frau Witte hat die That stattgefunden. Gerade wie das Märchen vom Winkelconsulenten, so auch jetzt wieder mit Hilliger und Witte. — Wie's trefft. — Die Leser passen ja nicht auf.

* Generalleutnant v. Kesthe-Fink wird unsere Stadt verlassen und seine Auhetage in Genä verleben.

* Mehr eine Heiligung im Gerichtssaal brachten kürzlich die hiesigen Tageszeitungen eine Notiz. Der Zeilenjäger will gehört haben, daß die Personalen des Sünders aufgenommen wurden, welcher sich als Rechtsconsulent benannt habe. Die Klatschblätter scheinen sich natürlich, den Namen zu nennen, weil sie von vornherein wissen, daß sie sich plamieren würden. Wir können konstatieren, daß es in Halle nur noch

einen Rechtsconsulenten giebt, der sein Gewerbe auf ehrlicher Basis betreibt, und dieser hat mit dem Vorfalle nichts zu thun gehabt. Wenn die Kuhweibevresse sich nur ein wenig informieren würde, dann wüßte sie auch, daß eine Rechtsconsulenten-Zinnung für die Provinz Sachsen besteht, und daß in Halle nur ein Mitglied seinen Sitz hat. Wenn nun die „Halle'sche Ztg.“ so genau weiß, daß es ein „Winkelconsulent“ gewesen ist, so erlauben wir uns die Frage zu stellen, ob sie auch den verlassenen, behängigen Preßstümmel mit den Dschingis-Kanonen kennt, der aus den besseren Lokalen entfernt wird, weil er jedesmal einschläft, das Getränk umwirft, die Tischdecke versaut und nachher noch grob wird, wobei er sich herporzuheben erschreit, ein conservativer Mann zu sein. Sollte das Gedächtnis schwach sein, dann wollen wir nachhelfen und an den Knüttel- und Champagnerfidel-Helden erinnern.

* Für'n Ugaler Anstichungen. Eine Bäckermeistersfrau, die doch nicht von jüdischer Kundtschaft allein leben kann, hatte ihrer Meinung freien Lauf gelassen. Sie erklärte offen, nur bei Juden zu kaufen, da bekäme sie die Waaren schöner und billiger. Auf Vorhalt, daß sie doch christliche Geschäftslente in Mehrzahl als Kunden habe, meinte sie, das ist ihr egal, bei Lewin habe ich ein Rabatbuch und das macht im Jahre eine ganz schöne Summe aus, dann kaufen auch die Leute von Lewin alle Sonntage für'n Uhaler Speckfuchen bei uns. D. heilige Einfalt! — Wieder ein Beweis, daß der praciische Antisemitismus mehr zum Ausdruck gebracht werden muß, eine so vernagelt dumme Bäckerfrau müßte auf eine Weise gezügigt werden, daß ihr die Züdenliebe vergeht. Dieser Fall steht aber keineswegs einzeln da; wer solche Thatfachen nicht als unerhört findet, der leidet sicherlich an Hirnerweichung, dem gebührt ein kalter Wassertrich.

* Gegen die Firma M. Hät, bezw. dessen Leiter, schwebt das Verfahren wegen unlauterem Wettbewerb. Der kürzlich angelegte Termin (Schöffengericht) wurde verlag.

* Die Anstaltsbewegung der Zimmergesellen hier selbst zu Gunsten der streikenden Maurer ist im Sande verlaufen; von 285 Mann traten nur 70 in den Aufstand, von denen aber am nächsten Tage bereits 50

nur noch 20 unsichtbaren

Also nutzloser

ther gestessen,

es zustimmen.

Kaufmanns-

sahrnehmung

der deutsche

d zu seinen

erden könnte.

er Schanden-

ge Untergang

denn nichts

die christlich-

ken opfern,

nen. — Die

obhalten. —

Die Charakter-

urückkommen,

glich darauf

ämmern und

seit Jahren

zu spät ist.“

ende Worte

Michel schloß

ob rief: „Es

erwähnten ist, zieht sich unserer Beurteilung.

die Meinung beigebracht, der Kampf ist und bleibt vergebens, darum ist er auch nicht mehr für die Wahrheit empfänglich, ihm erscheinen die für die Beschränkten zugeschnittenen Lokalnachrichten als hochinteressante Neuigkeit und darin überboten sich unsere hiesigen Judenblätter.

Der Frühling ist gekommen, brachte aber Regen mit kaltem Wind, daß man lieber dahem bei dem warmen Ofen hocken bleibt,“ fürwahr eine hochinteressante Neuigkeit!

Mit solchem destillirten Besesselt erquickten unsere Tageblätter den beschränkten Michel, und auf diese Weise machen sie sich wirkungsfähig, durch die Judenannoncen aber lebensfähig.

Seit 8 Jahren sind wir bemüht geblieben, dem Publikum die Gegenstände vor Augen zu führen, immer wieder wird uns gesagt: „Ihr habt ganz Recht, aber es ist alles Mühen vergebens.“ Wie die Sache heute liegt, möchte man sich bald auch auf diesen Standpunkt stellen, doch sind wir noch nicht zu der vollen Ueberzeugung gelangt, daß selbst Ödter gegen Dummbel vergebens kämpfen. Wir meinen, einmal wird doch der richtige Kapitän kommen, der das Schiff aus dem Moraste segelt.

Leider hat der christlich-deutsche Geschäfts- und Handwerker-Stand nicht das richtige Verständnis für eine Zeitung ohne Judeninhalte kundgethan, daß muß uns natürlich zur Vorsicht ermahnen, langameren Schritt zu marschieren. Eine Zeitung erfordert viel Geld und kann der finanzielle Ertrag nur durch die Inserate erzielt werden, das wissen die Herren Geschäftsinhaber sehr wohl, trotzdem meinen sie nicht umhin zu können, die Judenblätter unterstützen zu müssen. Wenn sie dann ihr Geld verpulvert haben, ja, dann ist kein Geld für die „Reform“ mehr übrig. Was soll man z. B. einem Geschäftsmann antworten, der erklärt, ich inserire nur zu Weihnachten in der Reform! Wir könnten ein großes Bild von solchen beschränkten Fassungs- und Denkfähigkeiten entrollen; es würde aber nichts helfen, da es an charakterfesten Männern und Frauen mangelt.

Nun dürfen aber unsere Leser nicht etwa annehmen, daß wir einpacken wollen, im Gegenteil, wir werden fortfahren, derb dazwischen zu fahren und unsere Christen-Zurechtung documentieren. Wir wissen, daß Halle'sche Publikum kann und will die kräftige Kost, die offene, martige Sprache der „Halle'schen Reform“ nicht entbehren. Wir bitten deshalb unsere Freunde, uns in dem Kampfe gegen das polypenartig um sich greifende, begehrlige und Alles verschlingende Judentum, zum Schutz der wirtschaftlich und politisch Schwachen gegen die anmaßende Begehrlichkeit eines ausgearteten Kapitalismus und selbstthätigen Ausbeutertums thatkräftig zu unterstützen. Bedenket „Einigkeit macht stark!“

* Der Regen der Zweigniederlassungen. Die Strafkammer zu Köln verurtheilte am 15. Mai den Kaufmann Hening, Inhaber des Schneider'schen Manufaktur- und Modewarenhauses, welches in zahlreichen größeren deutschen Städten Zweigniederlassungen besitzt, wegen Betruges zu sechs Monaten Gefängnis. Das Kölner Geschäft wurde mit Passiven in Höhe von 1 770 000 M., denen nur Activen in Höhe von 190 000 M. gegenüberstanden, für konkurs erklärt. Der Schaaffhausener Bankverein verliert allein 100 000 M. Der Konkurs ist zur Zeit noch nicht erledigt. Mehrere kleine Häuser sind gleichfalls schwer geschädigt.

Ob die Zweigniederlassung M. Schneider mit dem Lichtofen hier, Leipziger Straße, eine von den vorstehend erwähnten ist, zieht sich unserer Beurteilung.